Robert C. Habich : 1915 bis 1988

Autor(en): **Enézian, Garabed**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **45 (1989)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

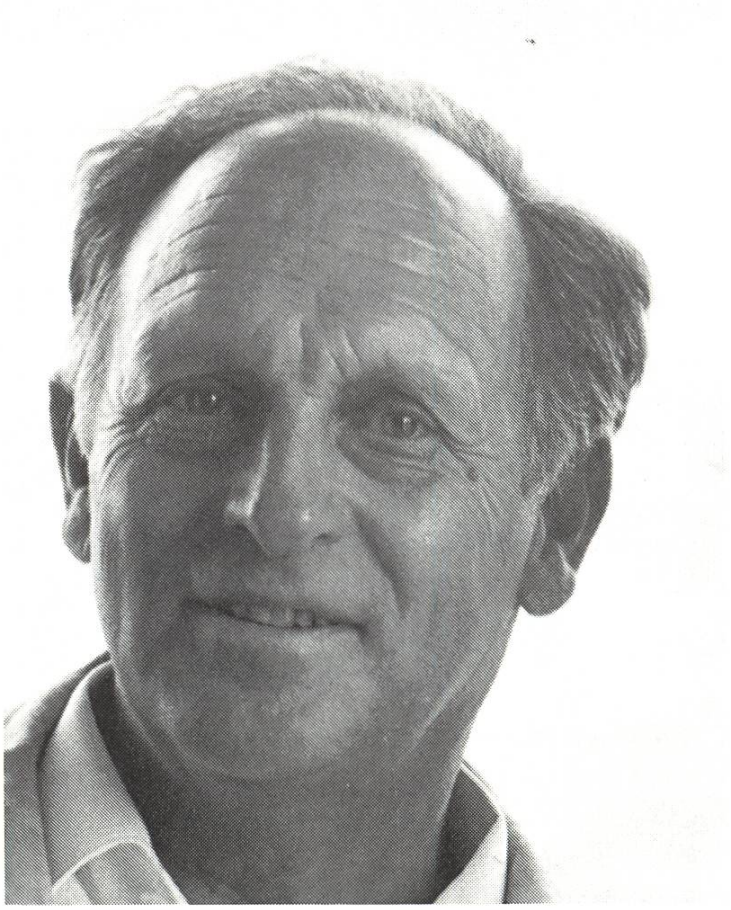
http://www.e-periodica.ch

Robert C. Habich

1915 bis 1988

von Dr. Garabed Enézian

Robert Carl Habich wurde in Baden geboren am 18. Oktober 1915. Sein Vater Hans war Rheinfelder, das jüngste Kind von Carl und Marie Habich-Dietschy. Seine Mutter Rita, geborene Fehr, war eine zarte und sehr sensible Zürcherin mit Vorfahren in Turin. Hans Habich-Fehr war Elektroingenieur, zunächst in Baden und dann bei den Schweizerischen Bundesbahnen in Bern. Im Auftrag der SBB leitete er zunächst den Bau des Kraftwerks Ritom in der Leventina, so dass die junge Familie mit Robert und seiner Schwester Alice zwei Jahre in Piotta lebte. Von 1921 an ist die Familie in Bern, wo Robert Habich zur Schule geht bis zur Matura. Zwei Geschwister, Hans und Rita, kommen in Bern zur Welt. Das schöne «Aarhus» wird der Ort der familiären Geborgenheit. Zu Roberts liebsten Kindheits- und Jugenderinnerungen gehören die vielen Ferien, die die vier Geschwister mit ihren Eltern und Grosseltern in den Bergen verbringen. Dort entsteht seine Liebe zu den Bergen, die ihn sein Leben lang erfüllt und der er mit Ski-Hochtouren, mit Klettern und Wandern nachlebt. In der Berner Zeit schliesst Robert viele Freundschaften, die ihm zeitlebens wichtig bleiben. Sein bester Freund zieht nach der Matura mit ihm von Bern nach Zürich an die ETH.



Nach dem Diplom als Elektroingenieur und der Beförderung zum Leutnant der Artillerie kommt R. Habich als Volontäringenieur anfangs 1939 nach London zur Cambridge Instrument Company. Beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges rückt er in den Militärdienst ein und leistet fast ein Jahr ohne Unterbruch Aktivdienst in der Feldbatterie 18 und dann als Verbindungsoffizier im Stab Feld-Artillerie Abteilung vier. Aufgrund seines guten Studienabschlusses an der ETH bietet ihm das Massachusetts Institute of Technology, MIT, in Cambridge USA, 1939 einen Studienfreiplatz zur Weiterbildung an. Dank grosszügiger militärischer Vorgesetzter kann er im September 1940 die Reise nach Amerika antreten. Auf einer abenteuerlichen Fahrt durch den noch nicht besetzten Süden Frankreichs und durch Francos Spanien gelangt er nach Portugal, wo er sich in Lissabon auf einem der letzten noch fahrenden Frachter nach New York einschifft.

In Cambridge, Massachusetts, erwirbt er nach einem Studienjahr am MIT den Master of Science und wird gleich Instructor an derselben Schule, da die Professoren als technische Fachleute in den Kriegsdienst einberufen worden sind. Im Dezember 1941 treten die USA in den Krieg — und von da an ist für einen Schweizer keine Rückkehr nach Europa mehr möglich. Robert Habich zieht nach drei Jahren nach New York und arbeitet dort in der Forschung für Flugzeuginstrumente und Radargeräte. Während mehrerer Monate besucht er die Harvard Business School in Boston, um sich zusätzlich in Wirtschaft und Management auszubilden. Nach Ende des Krieges, 1945, wird er Vertreter von Schweizer Firmen in den USA, so vor allem der Contraves in Zürich.

Nach zehn Jahren in den Vereinigten Staaten entschliesst er sich 1950 definitiv, in die Schweiz zurückzukehren. Hier tritt er in Baden in die Firma Motor Columbus ein, in der sein Cousin Guido Hunziker-Kramer in leitender Stellung beschäftigt ist . Robert Habich ist nun im Bau von Hochspannungsleitungen tätig, vorab für die Maggia-Kraftwerke. Er liebt diese Arbeit, sowohl die Projektierung wie auch die Ausführung an Ort und Stelle in den Bergen. Er ist sehr oft auf den Pässen Campo Lungo und San Giacomo im oberen Tessin.

Nach langen Jahren in Amerika muss Robert Habich in der Schweiz wieder Militärdienst leisten und wird Adjutant im Régiment Obusier 2 und später Major des Munitionsdienstes, 1964 Kommandant der Abt. 52.

Das Familienunternehmen Salmenbräu in Rheinfelden, das vom Ur-Urgrossvater Franz Joseph Dietschy (1770 bis 1842) gegründet worden ist und dem die Familie sich auch in der fünften Generation eng verbunden und verpflichtet fühlt, verliert plötzlich seinen kaufmännischen Leiter Fritz Kramer. Robert Habich entschliesst sich 1953, dessen Nachfolge anzutreten.

Mit seinem Cousin Robert Carl Hunziker und mit Alexander Villiger bildet Robert Habich nun ein Triumvirat. Von da an spielt sich seine berufliche Laufbahn ganz im Brauereigewerbe und in der Getränkeindustrie ab. Bald steht er allein an der Spitze des Unternehmens. Er führt viele brautechnische Erneuerungen und notwendige Rationalisierungen durch. Er leitet das Unternehmen durch bewegte Zeiten, erlebt das grosse Hoch, wie auch Phasen, in denen wegen den anwachsenden Kosten um jeden Hektoliter gekämpft werden muss. Robert Habich ist ein wohl strenger, aber auch ein sehr fairer und korrekter Chef – klar und unmissverständlich sind seine Enscheidungen. Mit seinem enormen persönlichen Einsatz ist er allen ein Vorbild.

1955 heiratet Robert Habich Antoinette Jagmetti aus Zürich und Mairengo in der Leventina. Sie hat ihr phil. I Studium nach Semestern in Genf, Paris und Rom an der Universität Zürich abgeschlossen und ist als Gymnasiallehrerin tätig. Diese Ehe zwischen einem Elektroingenieur und einer Romanistin ergibt ein breites geistiges Spektrum, welches den beiden Gatten immer gegenseitige Anregung und Ergänzung bedeutet. Robert Habich zeigt in seiner Grosszügigkeit stets Verständnis für die fachlichen und beruflichen Interessen seiner Frau und unterstützt sie in ihren sozialen Aufgaben.

Im «Rhyhus», dem von Onkel Carl Habich-Schilplin 1929 erbauten «Paradiesli», wachsen die drei Kinder Carlo, Marina und Rita auf, liebevoll geborgen im grossen, hellen Lebensraum von Haus und Garten am Rhein. Sie gehen ihren Schul- und Ausbildungsweg ohne Schwierigkeiten und der Vater freut sich sehr am Ingenieuragronom, an der Krankenschwester und an der Juristin, die alle drei von seiner Unternehmungsfreude viel mitbekommen haben. Eine grosse Freude ist im September 1986 die Hochzeit von Carlo und Tanja Katzensteiner. Die Familie, vorab die Gattin mit ihrer ausgleichenden Gegenwart und ihrem grosszügigen Verständnis, aber auch die fröhlichen Kinder bilden den steten Rückhalt für Robert Habichs intensiven Arbeitseinsatz.

In den späten 60er Jahren erkennt R. Habich mit seinem Weitblick, dass die vom ihm während langem erfolgreich geleitete Brauerei Salmen für ein gesundes Weiterbestehen Anschluss an eine grössere Gruppe finden muss. Mit bewundernswerter und unermüdlicher Tatkraft und mit einer grossen Ideenvielfalt gelingt es ihm, die Salmenbräu AG als Gründungsmitglied in die Sibra-Holding zu integrieren, ohne dadurch die lokalen Interessen der Unternehmung in Frage zu stellen. Bewegend ist dann aber, dass der traditionsreiche Name des Bieres zur nationalen Marke Cardinal und später der Name der Brauerei selbst zum Einheitsnamen aller Sibra-Braustätten geändert wird.

Nach dem Zusammenschluss zieht sich Robert Habich aus der aktiven Geschäftsleitung zurück, bleibt aber als Verwaltungsratspräsident der Cardi-

nal Brauerei Rheinfelden eng mit dem Betrieb verbunden und freut sich sehr, als Rheinfelden die Kapazität als Produktionsstätte der Sibra-Gruppe erweitern und die Brauerei ausbauen kann. Der Sibra stellt er als Mitglied des Verwaltungsrates während 16 Jahren seine reichen Erfahrungen in Unternehmungsführung und Planung zu Diensten, bis er im Jahre 1986 mit Erreichen der Altersgrenze zurücktritt.

Auch dem Schweizerischen Bierbrauerverein sowie dem Brauereiverband Aargau stellt er sein fundiertes Fachwissen im Vorstand und in verschiedenen Kommissionen zur Verfügung. Viele Jahre ist er einer der beiden Schweizer Vertreter im Rat der European Brewery Convention. Diese Tätigkeit führt ihn oft ins Ausland.

Bei der Eingliederung der Salmenbräu in die Sibra-Gruppe wird der grosse Landbesitz der Salmenbräu, der direkte Interessen und die Entwicklung der Gemeinde Rheinfelden tangiert, ausgeklammert und die eigenständige und unabhängige Gesellschaft Tersa gegründet. Robert Habich ist ihr spiritus rector. Er fasst seine Arbeit in der Tersa als Verpflichtung gegenüber seinen Vorfahren auf und sieht sich als Treuhänder der ehemaligen Salmenbräu-Aktionäre und der jungen kommenden Generation. Er weiss sich seiner Heimatgemeinde verbunden und verpflichtet, er setzt sich für sie jahrelang als Mitglied der Ortsbürgerkommission (1962 bis 1985) ein, er kennt und sieht ihre weitere Entwicklung voraus. So führt er die Planungen der Tersa auch im Sinne der Gemeinde mit grosser Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit. Planen bedeutet für ihn kreativ für die Zukunft tätig sein. Er tut das in einem sehr offenen Teamwork mit Spezialisten und eigenen Mitarbeitern und stellt dabei seine eigene Person in den Hintergrund, denn für ihn zählt die Sache an sich. Es entstehen in der Kloos Gewerbe- und Wohnbauten, die Salmeschüre wird als Ausstellungsraum, die Fledermausschüre als Migros Club-Schule eingerichtet; neue Nutzungen für die Kommanderie werden mit der Gemeinde über Jahre gesucht. Es liegt ihm am Herzen, Tradition und alte Substanz zu erhalten und mit neuem Leben zu füllen. Dass das Migros-Projekt Johannitermarkt nach jahrelanger Arbeit und der Zustimmung der Denkmalpflege dann doch im Dezember 1987 abgesagt wird, ist nicht nur für ihn eine Enttäuschung.

Traditionsverbunden, wie er ist, sucht er zur Ursprungsgemeinde seines Vorfahren F. J. Dietschy, Pfaffenberg im Wiesental, Kontakt, führt dort die 13. Generalversammlung der Tersa durch und lässt das alte Kreuz auf dem Dorfplatz, ein Geschenk Dietschys, restaurieren. Der Familiensinn wird unter anderem 1984 auch durch eine genealogisch-historische Ausstellung aus Anlass des 50. Jubiläums des Fricktaler Museums im Haus zur Sonne, dem ehemaligen Wohnhaus seiner Vorfahren, belegt.

Das grosse Gegengewicht zu seiner beruflichen Tätigkeit bilden ihm seit je die Familie und die Freunde. Diese Freunde findet er unter anderem im beruflichen Kreis der Brauerei, beim Militär, in der Fricktaler Offiziersgesellschaft, im Rotary-Club Rheinfelden, in der Sebastiani-Bruderschaft, die ihm seit seinem Beitritt 1963 sehr viel bedeutet hat, bei den Ruderern des Zürcher Seeclubs, in der Basler Clique «Alti Schnooggekerzli». Er ist seinen guten Freunden ohne viele Worte, aber von Herzen verbunden.

Als die Kinder ihren eigenen Weg antreten, wird das «Rhyhus» zu gross. Man entschliesst sich zu einem Umbau in drei unabhängige Wohnungen. Mit Elan geht Robert Habich 1985 an diese Aufgabe, die zur Freude aller glückt.

Mitten in Robert Habichs voller, stets dynamischer Tätigkeit meldet sich im Sommer 1986 seine wenige Jahre zuvor aufgetretene Krankheit von neuem, und er bleibt nun von ihr betroffen. Doch er geht voller Zuversicht und optimistisch weiterhin voll seiner Tätigkeit nach, und die verschiedenen Mitarbeiter, mit denen er die Tersa leitet, verwaltet und freudig Projekte erarbeitet, helfen ihm ganz entscheidend, die lange Zeit der Beschwerden gut zu überbrücken. Er setzt die bereits eingeleiteten Massnahmen für einen reibungslosen Übergang seiner Aufgaben in der Tersa auf die Nachfolger fort.

Die letzte Phase der Krankheit dauert nur wenige Tage. In der Stille des strahlend schönen Sonntagmorgens, 21. Februar 1988, und umgeben von seiner Frau und allen Kindern stirbt er friedlich in seinem schönen Heim, dessen Blick auf den Rhein und den Messerturm er so sehr geliebt hat.